

Am Rathausplatz

Autor(en): **Gassner, S.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

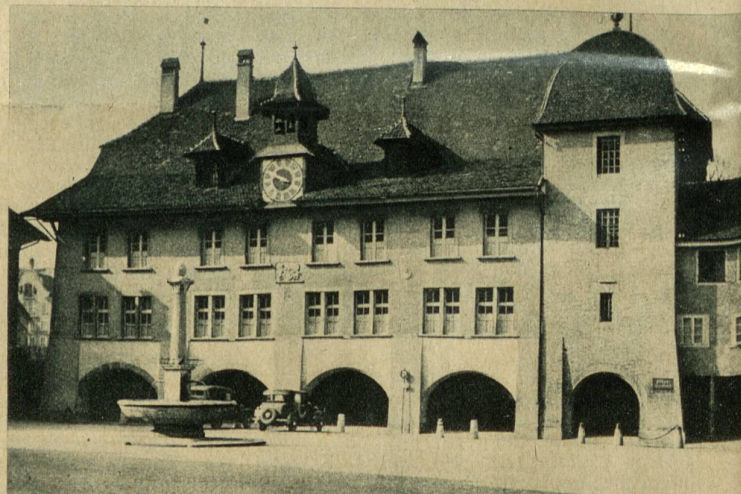
Am Rathausplatz

Als die von den Zähringern gegründete Stadt Thun, die früher nur den Schlossberg, die Hauptgasse, die Kupfergasse und den befestigten Brückenkopf und Marktplatz an der «Sinni» umfasste, nach Nordwesten eine Vergrößerung erfuhr, wurde ausserhalb der alten Stadtmauer und dem ältern Berntor ein neuer Platz geschaffen. Er diente fortan als Markttort, Gerichtsstätte und Volksversammlungsplatz. Als die jetzige «Spanische Halle» im Jahre 1464 von der reichen Anna von Velschen, der Witwe des Schultheissen Peter von Krauchthal, an die Karthäuser überging, wurde der Platz Rindermerit genannt. Das ehrwürdige Gebäude, beschrieben im «Bürgerhaus der Schweiz», könnte über das Leben und Treiben auf dem Rathausplatz am besten Auskunft geben, da es als das älteste Privathaus angesehen wird. Gelegentliche Aufenthalte von Mönchen oder Beginen mögen später dazu beigetragen haben, den stattlichen Bau als Kloster zu bezeichnen. Thuns Geschichte kennt jedoch kein Kloster. Die Augustiner in Interlaken, welche in Thun ein Sässhäus und in der Umgegend viele Güter besaßen, haben zu allen Zeiten dafür gesorgt, dass ihnen keine Konkurrenz entstand. An die Karthäuser erinnert noch die Chartreuse, wo Schultheiss von Mülinen wohnte, und an die von Velschen das Fälschenmad in Uetendorf. Neben dem Hof führte ein Tränk- und Feuergässchen zur Aare. Das Rathaus ist Anno 1685 neben dem 100 Jahre ältern Archivturm, wo die ältesten Urkunden der Burggemeinde Thun aufbewahrt werden, von Ratscherr und Seckelmeister Syder neu aufgebaut worden. Es enthält noch jetzt den Stadtratssaal, verschiedene Verwaltungsbüros, das Zivilstandsamt und die 1785 ins Leben gerufene Stadtbibliothek. In dem mit einer Uhr versehenen hübschen Türmchen hängen Glocken aus abgetragenen Kapellen. Gegenüber dem Rathaus befand sich das Burgerspital, an der Front verunstaltet durch Verkaufsbuden. Es nahm nur leicht erkrankte Leute auf und diente vorab als Altersasyl. Die unheilbaren oder mit ansteckenden Krankheiten behafteten Bürger kamen in das Siechenspital an der Zulg, das heute als Altersheim eingerichtet ist. Ende des 15. Jahrhunderts vereinigte ein Ratsbeschluss das obere oder Zeiningerspital, wo später der «Löwen» die Gäste lockte, mit dem niederen Spital.

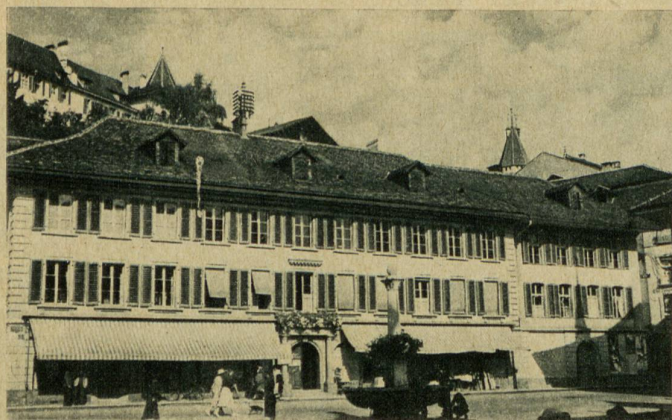
Baufällig geworden, musste der Spittel 1786 samt Weiberkefi, Backofen und Trüel abgebrochen und neu erstellt werden. An der westlichen Ecke konnten die Vorübergehenden die «Trülle», worin Schlingel und Dirnen eingesperrt waren, in rasche Drehung versetzen. Ein beliebtes Fest für die Jugend war der Johannistag, da der Spitalvogt Nüsse auf den Platz hinunterwarf. Von 1806 an diente das Spital als Schul- und Waisenhaus und nahm 1859 die Mädchensekondarschule auf. Viele Jahre druckten dort die Herren Marti und Stämpfli das «Geschäftsblatt». In der Mitte des Rathausplatzes befand sich ein Sod, wo die Frauen und Mäde das unentbehrliche Wasser holten und sich die neuesten Geschichten erzählten. Vor 150 Jahren wurde ein Brunnen erstellt und 1833 das jetzige Bassin montiert. Von den fünf Gesellschafts- und Zunfthäusern der Stadt befanden sich zwei am Rathausplatz, die «Pfistern» und die «Metzgern». An Stelle der Pfistern grüsst uns heute die turmgezierte Krone. Ein Feuergässchen führte zur Aare hinab, wo der untere Bader wohnte. Aber nur selten brauchte er in seiner primitiven Bade- stube Aarewasser zu wärmen; die Kunden liessen sich rasieren, Haarschneiden, Zähne ziehen und kleinere chirurgische Operationen vornehmen. Vom Pfistern- gässli zog sich ein geräumiger unterirdischer Gang unter den Häusern der Haupt- gasse bis zur Kreuzgasse hinauf. Zwischen

Das Rathaus trägt die Jahreszahl 1685; der Archivturm ist 100 Jahre früher entstanden. Im Türmchen befindet sich eine Uhr, die 1671 vom Schultheissen Hans Rudolf von Erlach gestiftet worden ist. Die Glöcklein stammen aus abgebrochenen Kapellen. Im Erdgeschoss befinden sich Magazine, Archive und die Schaal, im ersten und zweiten Stock Verwaltungsbüreaux, der Ratssaal, die Stadtkasse, das Zivilstandsamt und die Stadtbibliothek

Spital und Metzger standen die Kapelle und die Schaal. Wo man auf der langen Stiege zum Schloss hinaufsteigt, erinnern noch bis zum Uebergang die Kapellengärten an das katholische «Gotzhus». Die Schaal jedoch fristet heute im Rathaus ihr trauriges Dasein. Aus Notizen in den alten Ratsmanualen und Kaufbriefen vernehmen wir weiter, dass am Platz ein Kaufhaus, eine Fleischbank, ein Brotladen, eine Kornverkaufsstelle, eine Waage, eine Apotheke und einige Wirtschaften zu finden waren. Kellerwirtschaften wie in Bern, gab es nur in der Hauptgasse. Der Rathausplatz lag so tief, dass er oft fast zur Hälfte den Aareüberschwemmungen ausgesetzt war. Der Rathausplatz blieb jahrhundertlang der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Zum Berntor führte die untere Hauptgasse, zum Kleintöri im Schwäbis die Gerberngasse. Tausende von stadtbernischen Händlern und Marktfahrern, von Soldaten, Verwandten und Bekannten sind da im Laufe der Zeiten aus- und eingegangen, und vom Schwäbis auf der Aare an die Matte gelangt. Besondere Ereignisse waren es, wenn die Schultheissen mit ihren Familien, Beamten und Dienern aus der hochwohlhüllichen Hauptstadt der Republik herkamen, um für eine Periode von sechs Jahren die Regierung zu vertreten und den Rat der Stadt zu präsidieren. Da verwandelte sich der Rathausplatz zu einem Festort, wo die Aufziehenden angesichts des hochthronenden Schlosses willkommen geheissen und mit einem tüchtigen Trunk aus dem Keller des Rathauses regaliert wurde. S. A. Gassner.



Das Velschenhaus. Es ist das älteste Haus am Rathausplatz und sicher auch das älteste in Thun. Es gehörte der reichen Anna von Velschen, die es den Karthäusern vergabte. Da sich dort etwa Mönche und Beginen aufhielten, so bezeichnen es noch jetzt viele Leute irrtümlicherweise als Kloster. Heute kann man sich im Parterre an spanischen Weinen erlaben.



Gegenüber dem Rathaus flankiert das Platzschulhaus den bei der ersten Stadterweiterung geschaffenen Marktplatz. Das hier reproduzierte Gebäude wurde vor 150 Jahren als Spital neu erstellt und 1806 zum Schulhaus und Waisenhaus eingerichtet. Es enthielt auch die Stadtbibliothek. 1837 zogen die Waisen aus. Viele Jahrzehnte befanden sich im Parterre eine Buchhandlung und ein Warenhaus und im Dachstock die Buchdruckerei des «Geschäftsblattes». Von 1859 bis 1920 war in den engen Räumen die Mädchensekondarschule untergebracht

